

# Kultur & Gesellschaft

## SRG-Insider ist Verschwörungstheorien verfallen

**Buch begeistert SRF-Gegner** Ein früherer Mitarbeiter wirft dem Schweizer Fernsehen in einem selbst verlegten Buch Manipulation vor. In rechten Medien wird er dafür gefeiert. Wer das Buch liest, kommt zu einem anderen Schluss.

Andreas Tobler

Fast vierzig Jahre lang arbeitete Martin Hasler für die SRG. In dieser Zeit war er als technischer Mitarbeiter bei zahlreichen Medienkonferenzen des Bundesrats dabei. Aber irgendwann konnte er nicht mehr: Heulend sei er während der Arbeit zusammengebrochen. Er habe nicht mehr ausgehalten, was er während der Corona-Pandemie als Videooperator der SRG erleben musste.

So schildert es Martin Hasler in seinem Buch «Im Hexenkessel der Bundeshaus-Medien», das gemäss Untertitel das «Tagebuch eines Insiders» sein soll. Zwei Monate nach seinem Erscheinen im Eigenverlag konnte Hasler zusätzlich zur Erstauflage von 100 Exemplaren weitere 1000 Bücher nachdrucken.

### Die «Weltwoche» räumt fast eine Doppelseite frei

Die Nachfrage für Haslers «Hexenkessel» sei so gross, dass der Autor die zweite Auflage bereits nach einem Tag wieder abgesetzt haben wollte, hiess es kürzlich in der «Weltwoche». Nun hat Haslers Buch eine dritte Auflage, die 2000 Exemplare umfassen soll.

In der «Weltwoche» wurde Hasler auf einer Doppelseite als SRG-Insider porträtiert, der aus «erster Hand» berichte, wie beim Schweizer Radio und Fernsehen «mit Andersdenkenden» umgegangen werde. Und wie die SRF-Redaktionen «auf eine Einheitsdoktrin» statt auf Meinungsvielfalt setzen würden.

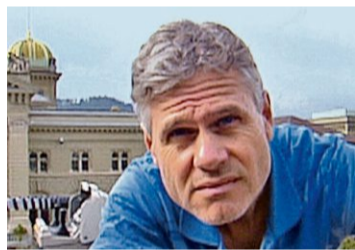
Tatsächlich erhebt Martin Hasler in seinem Buch heftige Vorwürfe: Gemäss dem heute 62-jährigen hat sich die SRG an einer «medialen Gehirnwäsche» beteiligt, mit der die Bevölkerung während der Corona-Pandemie «innerhalb weniger Wochen völlig umgeformt und auf ein bestimmtes Narrativ eingeschworen» wurde. Zentrale Fragen seien von den Medien nicht gestellt oder von den Vertretern des Bundes nicht beantwortet worden, schreibt Hasler in seinem Buch.

Was bei SRF nicht berücksichtigt wurde, holt Hasler nun nach: Auf 300 Seiten seines Buches legt er seine Sicht der Dinge dar. Er zitiert einen gewissen Dr. David E. Martin, der die Ansicht geäussert haben soll, das Spike-Protein der Corona-Impfung sei



Martin Hasler arbeitete während der Corona-Pandemie als Videooperator der SRG:

Kontrollraum im Bundeshaus mit Bundesrat Alain Berset und dem damaligen BAG-Chef Daniel Koch auf den Screens. Foto: Alessandro della Valle (Keystone)



Martin Hasler als SRG-Mitarbeiter 2013 vor dem Bundeshaus. Foto: PD

«kriert» worden, «um die Menschen abhängig machen zu können von einem weltweit verwendeten Corona-Impfstoff».

Hasler findet es auch «auffallend», dass genau jetzt, wo die Menschen durch Corona abgelenkt seien, mit Hochdruck am 5G-Netz gearbeitet werde. Ein «politisch-strategischer Zusammenhang» der Pandemie mit dem Ausbau des Mobilfunknetzes könne nicht ausgeschlossen werden, sondern müsse vielmehr im Auge behalten werden, schreibt Hasler.

Für ihn ist auch klar, dass die Pandemie ein Komplott «einer

globalen, höchst kriminellen Täterschaft» sei, die uns «mittels Virus-Scheinargumenten an der Nase» herumführen wolle.

Dafür will Hasler auch Hinweise in der Berichterstattung der SRG gefunden haben: In einer Medienkonferenz im März 2020 wurde erwähnt, dass 280 Personen bereits beatmet werden mussten. Daniel Koch wurde damals gefragt, ob er Vergleichszahlen aus den Grippewellen der früheren Jahre kenne. Koch konnte die Frage nicht beantworten. Für Hasler ein schlagender Beweis, dass etwas nicht stimmt. «DIES IST EIN SKANDAL!», schreibt der frühere SRG-Mitarbeiter in seinem nun publizierten Tagebuch.

### Verschwörungsideologische Sicht führt zu Konflikten

Anfang 2021 suchte Martin Hasler einen Psychiater auf: Als «Sklave der Hintermänner» habe er die «seelische Vergewaltigung» während der Arbeit für die SRG nicht mehr ausgehalten,

schreibt Hasler, er habe sie als «Zwangsarbeit» empfunden.

«Im Hexenkessel» ist also nicht der Enthüllungsbericht eines Insiders. Sondern letztlich das Dokument eines langjährigen Mitarbeiters, der Verschwörungstheorien verfiel und damit aneckte. So etwa, als er an seinem Arbeitsplatz den Satz aufhängte, Corona sei «die grösste Lüge, die der Menschheit bisher zugemutet wurde». Im Hinblick «auf deren kurzfristigen weltweiten «Erfolg»», wie Hasler in seinem Buch ergänzt. Im Oktober 2021 wurde Martin Hasler früh pensioniert. Heute fährt er Postauto.

Die SRG wollte nicht sagen, ob es sich bei Haslers Ablehnung der Corona-Massnahmen und seiner verschwörungsideologischen Sicht um einen Einzelfall in der SRG-Belegschaft handelt. Aus persönlichkeitsrechtlichen Gründen könne dazu keine Auskunft gegeben werden, schreibt die SRG auf Anfrage. Das Medienunternehmen pflege aber «eine offene und transparente Kultur», in der

jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter die eigene Meinung äussern könne.

Zudem habe sich die SRG in der Corona-Pandemie durch «grösste thematische Diversität und Ausgewogenheit» ausgezeichnet, schreibt die SRG auf Anfrage. Dies gehe aus einer Studie des Forschungszentrums Öffentlichkeit und Gesellschaft an der Universität Zürich hervor. Die SRG habe gegenüber Behörden und Regierung «die grösste kritische Distanz» gewahrt.

Es sei nie sein Ziel gewesen, «die SRG in die Pfanne zu hauen», sagt Martin Hasler im Gespräch mit dieser Zeitung. «Mein Buch ist ein Appell ganz besonders an die Medien, die richtigen Fragen zu stellen und den Mächtigen insbesondere in einer ausserordentlichen Lage unter Notrecht auf die Finger zu schauen.» Dies sei während der Corona-Pandemie nicht geschehen.

Als Verschwörungstheoretiker möchte Hasler nicht bezeichnet werden. «Verschwörungstheore-

tiker ist ein Diffamierungsbegriff, der von jemandem verwendet wird, der nicht bereit ist, alle Fakten auf den Tisch zu bringen und zu diskutieren», sagt Hasler.

Er sieht sich auch nicht als tragischen Fall, der Verschwörungstheorien verfiel: «Der tragische Fall bin nicht ich, sondern die Medien, die sich instrumentalisieren und kaufen liessen.» Letzteres will Hasler an der Soforthilfe des Bundes für elektronische Medien in Höhe von 40 Millionen Franken während der Pandemie festmachen, die seiner Ansicht nach nie hinterfragt worden sei. «Das war Schmiergeld», zeigt sich Hasler überzeugt.

**Martin Hasler**  
Im Hexenkessel  
der Bundeshaus-Medien



Tagebuch  
eines Insiders.  
344 Seiten,  
20 Franken

## Ukrainerinnen lassen sich in Macho-Pose fotografieren

**Hashtag #sitlikeagirl** Grimmig dasitzende Frauen im kriegsgebeutelten Land interpretieren die breitbeinige Körperhaltung gerade neu.

In den sozialen Medien teilen Ukrainerinnen derzeit Fotos von sich, wie sie in breitbeiniger Pose dasitzen, auf einem Treppenabsatz oder einer Parkbank, leicht vornübergebeugt und mit ernstem Blick in die Kamera blicken. Hashtag #sitlikeagirl. Sie ahmen damit das «Vogue»-Coverbild nach, das Starfotografin Annie Leibovitz kürzlich von der ukrainischen Präsidentengattin Oleana Selenska aufgenommen hat.

Die Aufnahme ist inmitten des Kriegsgeschehens in Kiew entstanden, im Hintergrund sind Sandsäcke zu sehen. Klassische Macho-Ästhetik, sprich breitbei-

ning dasitzende Frauen, und darunter der Hashtag #sitlikeagirl? Passt natürlich auf den ersten Blick nicht zusammen, aber genau darum geht es.

### Feministische Botschaft

Die Frauen, die diese Fotos auf Instagram und Tiktok hochladen, wollen #sitlikeagirl als feministisches Statement verstanden haben: Sie machen sich jene – im wahrsten Sinn des Wortes – breitbeinige Attitüde zu eigen, mit der manche Männer Platz im öffentlichen Raum beanspruchen. Etwa wenn sie im Zug oder im Bus so raumgreifend dasitzen,

dass sie eineinhalb Sitze ausfüllen; «Manspreading» nennt man im Jargon dieses Verhalten. «Macht Platz!» sollen die im Netz geteilten Bilder der grimmig dasitzenden Ukrainerinnen vermitteln. Soll uns niemand sagen, wie eine Frau dasitzen hat.

Auch deshalb, weil die ukrainische First Lady in ihrer Heimat für ihren angeblich zu burschikosen Auftritt in der Fotostrecke der «Vogue» kritisiert wurde. (Interessanterweise ging in Westeuropa die mediale Kritik genau in die entgegengesetzte Richtung: Zu viel Glamour vor Elendskulisse, so der Tenor.) Im ent-



Soll niemand sagen, wie Frauen dasitzen haben, das vermittelt dieses Bild. Foto: Instagram, @im.ellaris

fernten Sinne ahmen die Ukrainerinnen damit auch eine Körperhaltung nach, die manchmal auch «Russenhocke» genannt wird: In dieser kauert man breitbeinig auf dem Boden, sodass der Hintern knapp über dem Boden schwebt, die Arme liegen lässig über die Knie gebreitet.

### Ruf nach Aufmerksamkeit

Ihren Ursprung soll die Hocke in russischen Gefängnissen haben, wo die Inhaftierten sich nicht auf den Boden setzen dürfen oder wollen. Dem Klischee gemäss sind es vor allem Männer aus sozial schwachen Schichten, die in

dieser Pose auf der Strasse herumhängen. Man kann den Trend also auch dahingehend interpretieren, dass die Ukrainerinnen eine Verlierer-Pose neu besetzen – als fortschrittliche, selbstbewusste Attitüde.

Nicht zuletzt ist der Hashtag wohl ein Ruf nach Aufmerksamkeit: Wenn die westliche Welt schon auf fatale Weise gegenüber den Schreckensmeldungen aus der Ukraine abstumpft, so will man eben auf andere Weise ins Bewusstsein rufen: Wir sind noch da, vergesst uns nicht.

Tina Huber